

Kurse in der HS.R-Bibliothek

Was ist Informationskompetenz?

Ein Kursprogramm der Bibliothek, konzipiert und durchgeführt von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen? Was vor zehn Jahren noch für Verwunderung gesorgt hätte, ist heute Standard in jeder Universitäts- und Hochschulbibliothek.

Die Kurse gehören fest zum Dienstleistungsportfolio der Bibliothek, steht dahinter doch die Überzeugung, dass eine Hochschulbibliothek im Jahr 2013 ihre Besucher und Besucherinnen nicht nur mit Informationen versorgen, sondern auch dafür Sorge tragen muss, dass die Benutzer und Benutzerinnen in die Lage versetzt werden, die angebotenen Informationen in Zukunft selbstständig und zügig zu finden.

Das Stichwort heißt Informationskompetenz. Dabei handelt es sich um nichts Geringeres als die Fähigkeit, relevante Informationen zu jedem beliebigen Thema beschaffen und bewerten zu können. Mit Blick auf die Informationsflut im Internet, der sich jeder von uns tagtäglich ausgesetzt sieht, bietet die Informationskompetenz eine immer dringender benötigte Orientierung. Somit verwundert es nicht, dass das von der Bibliothek der Hochschule Regensburg (HS.R) angebotene AW-Fach „Informationskompetenz“ eine starke Nachfrage erlebt. Aber auch die weiteren Bibliothekskurse sind derzeit in einem Aufwärtstrend begriffen, wie die Teilnehmerzahlen des letzten Jahres belegen. Waren es 2011 noch 2.513 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, so fanden sich 2012 bereits 3.867 Personen in der Bibliothek zu einem Kurs ein. Die Bandbreite reicht von Schülern und Schülerinnen über die Hauptzielgruppe der Studierenden bis hin zu Professoren und Professorinnen, die sich in der Bibliothek gerne eine neue Datenbank aus ihrem Fachgebiet zeigen lassen.

Damit die Studierenden von morgen bereits heute mit der Hochschulbibliothek in Berührung kommen können, pflegt die Bibliothek intensive Kontakte zu Schulen in Regensburg und Umgebung. Die Idee dahinter: Wer sich schon während der Schulzeit daran gewöhnt, die Informationsressourcen der örtlichen Bibliothek zu nutzen, hat gleich zu Studienbeginn ein verlässliches Fundament. Die Motivation der Lehrer, die Zusammenarbeit mit der Hochschulbibliothek anzustreben, unterscheidet sich dabei nicht bedeutend von der der Lehrenden in der HS.R: Sie wollen nicht, dass sämtliche Referate, Fach- und Seminararbeiten einzig mit Hilfe von Google und Wikipedia bestritten werden. In Zeiten von Facebook und Twitter muss den Studierenden vermittelt werden, dass



Foto: Güllay Sahil

wissenschaftliches Arbeiten auch im 21. Jahrhundert noch auf Forschungsergebnisse in gedruckten Büchern und Fachzeitschriften angewiesen ist.

Die schnelle Verfügbarkeit von Informationen aus dem Internet ist es auch, die die Lehrenden der HS.R bei der Korrektur eingereicherter Hausarbeiten immer wieder vor Augen geführt wird. Recherche im Regensburger Katalog oder in den ergänzenden Fachdatenbanken aus Eigeninitiative? Bei vielen Studierenden zunächst Fehlanzeige, da diese Ressourcen zumeist nicht bekannt oder ohne fachkundige Anleitung nicht ganz einfach zu bedienen sind. Das Kennenlernen dieser Fundorte für wissenschaftliche Literatur führt daher vielfach zu einem „Wenn ich das früher gewusst hätte-Effekt“. Damit möglichst alle Studierenden die Möglichkeit erhalten können, die für sie relevanten Fachquellen dann zu benutzen, wenn das zu bearbeitende Thema das erfordert, verstärkte die Hochschulbibliothek gezielt die Bewerbung der Datenbankkurse in den einzelnen Fakultäten. „Renner“ im vergangenen Jahr waren die Kurse für das Literaturverwaltungsprogramm Citavi. Die Resonanz auf einen angebotenen Citavikurs ist vergleichbar mit der, die sich durch einen Aushang „Heute Freibier in der Bibliothek“ ergeben würde.

Da die Anforderungen der Lehre maßgeblich sind für die Erwartungen, die an Seminar- und Abschlussarbeiten der Studierenden gestellt werden, baute die Bibliothek auch das Angebot für Lehrende der HS.R aus. Dieses reicht mittlerweile vom „Kennenlernen der Bibliothek und ihrer Angebote“ für neue Dozenten und Dozentinnen über die Einzelberatung in Sachen Fachdatenbanken bis hin zu „Citavi für Lehrende“.

Claudia Kulke ■